



Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH-Pressemitteilung 4/2004

SPERRFRIST: 3. Februar 2004, 12.00 Uhr

IWH-Bauumfrage Ostdeutschland
zum Jahresauftakt 2004:

Finanzielle Lage unter temporären Einflüssen 2003 stabilisiert

Ansprechpartner: Dr. Brigitte Loose (Tel. 0345/77 53 805)

Halle (Saale), den 3. Februar 2004

IWH-Baumfrage Ostdeutschland zum Jahresauftakt 2004: Finanzielle Lage unter temporären Einflüssen 2003 stabilisiert

Die Baunachfrage in Ostdeutschland ist im vergangenen Jahr um reichlich 5% geschrumpft. Sonderfaktoren, vor allem die Aktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden und Vorzieheffekte infolge der Diskussion um die Kürzung der Eigenheimzulage, haben den bislang steilen Abwärtstrend deutlich abgemildert: Der Rückgang fiel nur etwa halb so hoch aus wie in den Jahren 2000 bis 2002. In keiner Sparte konnte er aber gänzlich aufgehalten werden. Mit dem Ziel, die Wettbewerbsnachteile hinsichtlich Produktivität und Lohnstückkosten gegenüber westdeutschen und ausländischen Anbietern abzubauen, ist die Beschäftigung wiederum stärker verringert worden als die Bauleistungen gesunken sind. Im Bauhauptgewerbe fiel sie um etwa 7%.

Der nach wie vor zu beobachtende Abbau der in der ersten Hälfte der neunziger Jahr entstandenen Überkapazitäten zeigt sich auch an der Entwicklung der Betriebszahl und der Betriebsgrößen: Das dritte Jahr in Folge sind im Bauhauptgewerbe per saldo mehr Betriebe ausgeschieden als neue

hinzugekommen. Zugleich hält die Verschiebung hin zu kleinbetrieblichen bzw. handwerklichen Strukturen an. Von den 20 513 Betrieben des Bauhauptgewerbes laut Totalerhebung im Juni 2003 beschäftigen inzwischen 89% weniger als 20 Mitarbeiter. Diese Kleinstbetriebe wiesen bis zuletzt entgegen dem allgemeinen Trend einen leichten Beschäftigtenzuwachs aus. Ihr Anteil an der Beschäftigung insgesamt liegt nun in etwa so hoch wie in den alten Ländern (vgl. Abbildung). Dagegen ist der Beschäftigtenanteil der Betriebe mit mindestens 200 Mitarbeitern mit 8% mittlerweile um 3 Prozentpunkte niedriger als in Westdeutschland. Zugleich sind wegen der stärkeren Orientierung auf Modernisierungs- und Sanierungsmaßnahmen im Gebäudebestand Strukturverschiebungen hin zu handwerklichen Zweigen zu beobachten. Sie spiegeln sich auch in der betrieblichen Zusammensetzung des IWH-Panels wider.

Der Selektionsprozess dürfte damit aber noch nicht abgeschlossen sein. Obwohl die Baunachfrage pro Kopf der Bevölkerung inzwischen na-

Tabelle 1:

Entwicklung der Ertragslage in den Ende 2003 vorhandenen ostdeutschen Bauunternehmen
- in % der befragten Unternehmen -

	2000	2001	2002	Voraussichtl. 2003
<i>Baugewerbe insgesamt</i>				
Gewinn	51	43	36	36
Kostendeckung	32	33	40	39
Verlust	17	24	25	25
	100	100	100	100
<i>Hochbau</i>				
Gewinn	50	44	31	35
Kostendeckung	32	34	36	36
Verlust	18	23	33	30
	100	100	100	100
<i>Tiefbau</i>				
Gewinn	52	43	46	39
Kostendeckung	36	39	42	43
Verlust	12	18	12	18
	100	100	100	100
<i>Ausbau</i>				
Gewinn	49	42	33	35
Kostendeckung	32	30	41	39
Verlust	19	28	26	26
	100	100	100	100

Fälle: 2000: 257, 2001: 264, 2002: 270, 2003: 269.

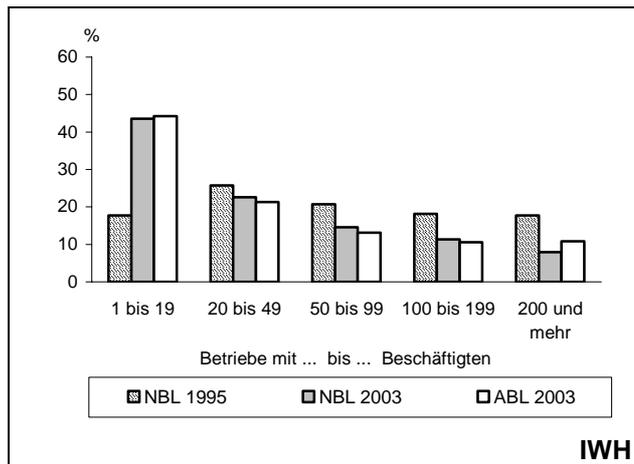
Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2003.

hezu westdeutschen Verhältnissen entspricht, werden im Osten immer noch deutlich mehr Bauarbeiter pro Einwohner beschäftigt als in Westdeutschland. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass mit der verlangsamten Abwärtsbewegung der Baunachfrage die Schärfe der Anpassungsprozesse abnehmen dürfte. Vor diesem Hintergrund wurden die im IWH-Panel vertretenen Unternehmen im Dezember 2003 gefragt, wie sie ihre wirtschaftliche Lage aktuell beurteilen und welche Erwartungen und Pläne sie hinsichtlich Umsatz und Beschäftigung für das laufende Jahr haben.

Die Situation auf dem Baumarkt war im vergangenen Jahr zwar in den vom Hochwasser 2002 betroffenen Ländern etwas günstiger, sie hat aber entgegen ursprünglichen Erwartungen den Anpassungsprozess an das langfristig tragfähige Nachfrageniveau nicht stoppen können. Dämpfende Wirkungen gingen auch von der konjunkturellen Stagnation in Deutschland aus. So hielt im Wohnungsbau trotz der Maßnahmen zur Beseitigung von Flutschäden und trotz der Vorzieheffekte im Eigenheimbau der Rückgang mit knapp 6% an. Zusätzlich nahm der Nichtwohnbau mit einer sechszwanzigprozentigen Rate ab. Produktionseinschränkungen wurden dabei vor allem von den überwiegend im Hochbau tätigen Unternehmen gemeldet. Da die von der Flut ausgelösten Produktionseffekte und

noch bestehende Infrastrukturdefizite weitaus stärker den Tiefbauunternehmen zugute kamen, berichtete hier knapp die Hälfte der Unternehmen von einem Umsatzplus und ein Zehntel von einem Gleichstand gegenüber dem Vorjahr.

Abbildung:
Anteil der Beschäftigten im ostdeutschen Bauhauptgewerbe im Jahr 2003 nach Betriebsgrößengruppen
- in % -



Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des IWH.

Während sich im Jahr 2002 eine signifikant zwischen den Bausparten gespaltene Ertragslage zeigte, kann dies für das zurückliegende Jahr nicht

Tabelle 2:
Anteil des Umsatzes der ostdeutschen Bauunternehmen in den alten Ländern an ihrem Umsatz insgesamt
- in % der befragten Unternehmen -

	0%	bis 10%	11 bis 50%	mehr als 50%	Insgesamt
<i>Baugewerbe insgesamt</i>					
2001	61	13	19	8	100
2002	57	16	17	10	100
2003	56	15	15	13	100
<i>Hochbau</i>					
2001	62	11	21	6	100
2002	60	12	18	9	100
2003	57	60	14	13	100
<i>Tiefbau</i>					
2001	62	15	18	4	100
2002	65	14	15	6	100
2003	65	13	17	6	100
<i>Ausbau</i>					
2001	58	14	17	12	100
2002	49	21	17	14	100
2003	50	17	17	17	100

Fälle: 299.

Quelle: IWH-Baumfrage vom Dezember 2003.

Tabelle 3:
Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für 2004 im ostdeutschen Baugewerbe

	Zunahme			Gleich- stand	Abnahme				Saldo aus Zu- und Abnahme	Veränderung gegenüber Vorjahr
	über 5%	bis 5%	Ins- gesamt		Ins- gesamt	bis 5%	5 bis 10%	über 10%		
	<i>in % der Unternehmen je Bauparte</i>								<i>Prozentpunkte</i>	<i>in %</i>
<i>Umsatzerwartung</i>										
Bauhauptgewerbe	17	7	24	30	47	12	9	26	-23	-3,9
dar.:Hochbau	16	8	24	35	41	8	8	25	-17	-4,5
Tiefbau	19	4	23	23	54	17	11	26	-31	-3,1
Ausbaugewerbe	13	4	17	34	49	11	17	21	-32	-3,6
Baugewerbe insg.	15	6	21	31	48	12	12	24	-27	-3,8
<i>Beschäftigungserwartung</i>										
Bauhauptgewerbe	26	13	39	8	54	11	9	34	-15	-7,5
dar.:Hochbau	25	10	35	10	56	8	10	38	-21	-12,4
Tiefbau	30	16	46	6	48	15	6	27	-2	-1,2
Ausbaugewerbe	24	9	33	10	58	12	8	38	-25	-7,4
Baugewerbe insg.	25	11	36	9	55	11	9	35	-19	-7,5

Fälle: Umsatzerwartungen n = 178, Beschäftigungserwartungen: n = 272.

Quelle: IWH-Bauumfrage vom Dezember 2003.

beobachtet werden. Die Anteile der verschiedenen Ertragsgruppen haben sich zwischen den Sparten weitgehend angenähert (vgl. Tabelle 1). Im Tiefbau hat der Anteil der Verlustbetriebe vor allem zu Lasten der Gewinnbetriebe im Vergleich zum Vorjahr zugenommen, das Verhältnis von Gewinn- zu Verlustbetrieben bleibt aber immer noch etwas günstigster als im Durchschnitt der Befragten. Im Hoch- und Ausbau ist dagegen eine leichte Verschiebung hin zu den Gewinnbetrieben zu beobachten. Alles in allem hat sich die Ertragsstruktur der Ende 2003 im IWH-Panel befindlichen Unternehmen in etwa auf dem Vorjahresniveau gehalten.

Mitverantwortlich für dieses vergleichsweise positive Ergebnis dürfte sein, dass die Preise auf dem ostdeutschen Baumarkt nach sechs Jahren Abnahme unter dem Einfluss temporärer Impulse seit dem Spätsommer 2002 moderat steigen. Dazu kommt, dass die ostdeutschen Unternehmen ihre Position auf dem westdeutschen Baumarkt trotz rezessiver Gesamtlage geringfügig haben ausweiten können (vgl. Tabelle 2). Zwar sind laut IWH-Umfrage nach wie vor etwas mehr als zwei Fünftel

der ostdeutschen Bauunternehmen in den alten Ländern tätig. Der Anteil der Unternehmen mit mehr als 50% überregionaler Bauleistungen ist aber größer geworden und beträgt jetzt im Durchschnitt 13%. Diese Ausweitung kommt vor allem aus dem Aus- und Hochbaubereich.

Auch die laufende Finanzlage hat sich im zurückliegenden Jahr nicht weiter zugespitzt. Mit 54% bewertet zwar immer noch die Mehrheit der Unternehmen die Liquiditätslage als schlecht, ihr Anteil ist aber um 7 Prozentpunkte zurückgegangen; im Tiefbaubereich überwiegen sogar die positiven Meldungen. Hinsichtlich des Zahlungsverhaltens der Kunden berichten mit 31% gegenüber 38% im vorangegangenen Zeitraum weniger Unternehmen von einer Verschlechterung. Nach Meinung von 8% der Unternehmen – 4 Prozentpunkte mehr als 2002 – hat sich sogar eine Verbesserung eingestellt. Der Anteil der Unternehmen mit Forderungsverlusten liegt laut Umfrage aber weiterhin bei 90%. Bei 48% der Unternehmen, das sind geringfügig weniger als im Jahr zuvor, erreichen die damit verbundenen Einbußen mehr als 0,5% des Umsatzes.

Im Jahr 2004 dürfte sich laut Unternehmensurteil die Abwärtsbewegung weiter abschwächen. Dies spiegelt sich in den Umsatzerwartungen der Unternehmen für das laufende Jahr wider (vgl. Tabelle 3). Allerdings wagten nur drei von fünf der Befragten eine solche Schätzung. Im Vergleich zum Vorjahr meldeten anteilig weniger Unternehmen einen Rückgang. Die Dominanz der Unternehmen mit Umsatzminus ist aber in allen Sparten immer noch ausgeprägt. Im Durchschnitt wird eine Verringerung von 3,8% erwartet. Die Bauleistung nimmt mit 3,6% im Ausbau und mit 4,5% im Hochbau etwas weniger stark ab als im Vorjahr. Maßgeblich dafür dürften die noch abzuarbeitenden Aufträge wegen der beschlossenen Kürzung der Eigenheimzulage sein. Im Tiefbau fällt der Rückgang dagegen mit reichlich 3% wegen dem Auslaufen der Bauaktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden und angesichts knapper öffentlicher Kassen etwas stärker aus.

Pläne über die Beschäftigungsentwicklung gaben nahezu alle Unternehmen an. Der Personalabbau von 7,5%, bezogen auf den durchschnittlichen Stand im Jahr 2003, fällt dabei nochmals kräftig aus. Im Hoch- und Ausbau dürften daraus weitere Produktivitätssteigerungen folgen.

Wie in den zurückliegenden Jahren streuen die Einschätzungen zur Umsatz- wie Beschäftigungsentwicklung beachtlich, die Konzentration an den äußeren Rändern der Skala hat sich zum Teil sogar weiter zugespitzt. Besonders ausgeprägt ist diese Tendenz bei der Beschäftigung. Hier hat sich der Anteil der Unternehmen mit unverändertem Personalbestand drastisch zugunsten der Unternehmen mit der größten Veränderung im Auf- oder Abbau reduziert. Die Anpassung an ein insgesamt rückläufiges Nachfrageniveau wird von den Unternehmen sehr unterschiedlich bewältigt.

Brigitte.Loose@iwh-halle.de